



JEFFREY AHLMAN

Ghana.
A Political and Social History

Zed Books | London 2023
272 Seiten, Paperback | £ 19.79
ISBN 9780755601561

rezensiert von

TRISTAN OESTERMANN, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Soll man die Geschichte einer postkolonialen Nation in Afrika schreiben? Hat nicht die Geschichtswissenschaft in den vergangenen Jahrzehnten hinreichend auf die Problematik der Nationalgeschichte hingewiesen? Haben nicht Forscherinnen und Forscher sowie panafrikanische Aktivistinnen und Aktivisten immer wieder die Künstlichkeit kolonialer Grenzen und die Bedeutung anderer, nur teilweise mit der Nation überlappender Zugehörigkeiten betont? Jeffrey S. Ahlman ist sich dieser Probleme bewusst und thematisiert sie in der Einleitung seiner Nationalgeschichte Ghanas. Der Nationalstaat als politisches Gebilde, so argumentiert der Autor, sei heute ein Faktum. Was es aber bedeute, Ghanaer bzw. während der Kolonialherrschaft ein »Gold Coaster« zu sein, habe sich angesichts konkurrierender Visionen und pluraler Zugehörigkeiten – von lokalen, ethnischen, religiösen, verwandtschaftlichen und nationalen bis zu panafrikanischen Identitäten – immer wieder verändert. Die Frage der Zugehörigkeit zur Nation und was dies eigentlich bedeute, so Ahlmans These, sei ein wichtiger Teil der Geschichte Ghanas – und das Thema des vorliegenden Überblickswerks. Einleitung, acht Kapitel und Schluss liefern eine Gesamtschau ghanaischer Geschichte von ca. 1500 bis heute für ein allgemeines, an der Geschichte Ghanas interessiertes Publikum.

Zuerst unterstreicht der Autor, wie bedeutsam die Integration der späteren Gold Coast in die Atlantische Welt war. Seit der Frühen Neuzeit orientierten sich die Menschen an der Küste und immer größerer Teile des Hinterlandes mehr und mehr in Richtung Atlantik. Denn der atlantische Handel mit Sklavinnen und Sklaven, später mit Palmöl, sorgte zwar einerseits für großes Leid, versprach andererseits aber auch großen Reichtum. Im 19. Jahrhundert gelang es den Briten dann zunehmend, die Herrschaft über die gesamte Gold Coast und ihr Hinterland zu übernehmen. Die frühe Kolonialzeit bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs, so der Autor, brachte große politische, soziale und wirtschaftliche Veränderungen, infolge derer die Menschen, vor allem die westlich gebildeten Schichten, begannen, mit einer neuen Identität als »Gold Coaster« und als Untertanen im britischen Empire zu experimentieren.

Die größte koloniale Veränderung war jedoch der Aufstieg der Kakaoproduktion. Gefördert durch die Kolonialmacht, in erster Linie aber durch die Initiative lokaler Produzentinnen und vor allem männlicher Produzenten stieg Kakao Anfang des 20. Jahrhunderts zum wichtigsten Exportprodukt der Kolonie auf. Einerseits knüpfte der Kakaoanbau an ältere soziale Muster an, etwa Migrations- und Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Asante und der Bevölkerung der nördlichen Gebiete. Andererseits besaß er aber auch eine gewaltige soziale Triebkraft, die neue Formen von Macht und Zugehörigkeit schuf.

Während der Autor merkwürdigerweise nur wenige Worte zum Ersten Weltkrieg und zur Zwischenkriegszeit verliert, nuanciert er im Anschluss das althergebrachte Narrativ zum Aufstieg der antikolonialen Parteien nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem Ghanaer einen wichtigen militärischen Beitrag auf Seiten der Alliierten geleistet hatten. Er zeigt, dass die Kräfte, die nun die Unabhängigkeit anstrebten, keine Monolithen waren. Sie wurzelten in einer breiten politischen Bewegung gegen soziale, politische und wirtschaftliche Missstände.

1957 wurde Ghana unter Kwame Nkrumah als erstes subsaharisches Land unabhängig. Ghana wurde zu einem panafrikanischen Symbol aber auch zu einem bedeutenden globalen, antikolonialen Akteur. Nkrumah verfolgte die Vision eines sozialistischen, panafrikanisch agierenden Ghana jenseits der Blockbildung des Kalten Krieges. Er wollte Ghana als leuchtendes Beispiel nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch unabhängig machen. Teure Entwicklungsprogramme wurden aufgelegt. Das Bedeutendste, das Volta River Project, sollte mithilfe von Wasserkraft die Energieversorgung Ghanas sicherstellen und eine Industrialisierung ermöglichen. Für diese Projekte verschuldete Ghana sich stark bei westlichen Gläubigern, während sich für große Teile der Bevölkerung die wirtschaftliche Lage ständig verschlechterte. Gleichzeitig wurden die Spielräume für Alternativen zu Nkrumahs Politik und für andere politische Akteure, etwa die Gewerkschaften, immer kleiner. Sie wurden von der Regierungspartei zunehmend unterdrückt. Die Repression sowie die schuldenfinanzierte Entwicklungspolitik Nkrumahs und deren Auswirkungen auf die Bevölkerung führten schließlich 1966 zu seinem Sturz.

Die neue, nach dem Rückzug der Militärs demokratisch gewählte Regierung demontierte Nkrumahs panafrikanischen Sozialismus und verfolgte eine westlich orientierte Politik, hatte aber weiter mit großen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen, auch aufgrund sinkender Preise für das immer noch wichtigste Exportgut Kakao. Der Schuldendienst unterminierte, so Ahlman, die Souveränität Ghanas, da Teile seiner Politik nun von Geberländern diktiert wurden. Die politische und ökonomische Souveränität wiederherzustellen, so seine These, war das beherrschende Thema in Ghana während der 1970er-Jahre. Da jedoch keine der zivilen und militärischen Regierungen des Jahrzehnts dieses Ziel erreichen konnte, verloren sie alle schnell an Legitimität. Die 1970er-Jahre waren deshalb geprägt von Militärputschen, populistischer, auch xenophober Politik und von ökonomischen Härten für die Bevölkerung.

Das finale Kapitel beschreibt, wie Ghana in der Ära Jerry John Rawlings, der sich 1979 und 1981 zweimal an die Macht putschte, zwischen populistischer Politik und einem durch Weltbank und Internationalen Währungsfonds auferlegten neoliberalen Kurs schwankte. Das Buch endet mit der Re-Demokratisierung Ghanas durch Rawlings, der nach 1992 als nunmehr gewählter Präsident weiter im Amt blieb. Trotz wachsender Ungleichheit blieb Ghanas Demokratie von nun an stabil. Die Frage, die sich der Autor abschließend stellt, lautet, ob es dem Land gelingen wird, seine Demokratie in den kommenden Jahren gerechter und inklusiver zu gestalten – und ob es seine durch die historische Bedeutung Ghanas als antikoloniale, panafrikanische Avantgarde herausgehobene Position nutzen kann, um noch einmal in den Kontinent hineinzuwirken.

Trotz seines Titels handelt es sich bei dem vorliegenden Buch nicht um eine klassische Sozialgeschichte. Wirtschaft, Klassen und soziale Zusammenhänge stehen nicht im Mittelpunkt der Studie, sondern die Politik und die Frage nach Zugehörigkeit in Zeiten großer Veränderungen. Trotzdem ist Ahlmann ein großer Wurf gelungen, der in vielerlei Hinsicht vorbildlich ist. Obwohl für die interessierte Öffentlichkeit geschrieben, beschränkt sich der Autor nicht darauf, die aktuelle Forschung zusammenzufassen, sondern liefert eine eigene Interpretation der Geschichte Ghanas. Diese stützt er auf umfangreiches Quellenmaterial – etwa die schon im 19. Jahrhundert

zahlreichen lokalen Zeitungen, zeitgenössische Publizistik, ghanaische Regierungsakten und archivierte »Oral History«-Interviews. Durchgängig lässt er Ghanaerinnen und Ghanaer ihre Sicht auf die historischen Ereignisse, ihre politischen Visionen und ihre Interpretationen der Geschichte schildern. Auf diese Weise zeichnet er die Debatten nach, die das Land vor und nach der Unabhängigkeit bewegten. Ahlman macht so die Gold Coast und Ghana als sich verändernde Gesellschaften fassbar. Auch auf die Gefahr hin, dass die zahlreichen Personen- und Ortsnamen Leserinnen und Leser zeitweise überfordern dürften, ist das Buch für Menschen, die sich für die Geschichte Afrikas interessieren und sich erstmals mit dem Thema befassen, von enormem Wert. Aber auch Historikerinnen und Historikern, die sich professionell mit Afrika und seiner Vergangenheit beschäftigen, ist es als Vorbild zu empfehlen, wie Geschichte aus afrikanischer Perspektive geschrieben werden kann.

Zitierempfehlung

Tristan Oestermann, Rezension zu: Jeffrey Ahlman, *Ghana. A Political and Social History*, Zed Books, London 2023, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 64, 2024, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82011.pdf>> [13.8.2024].